



Schöpfung bewahren – Möglichkeiten einer Pfarrgemeinde / eines Pfarrverbands

Zorneding
30.6.2011

Lic.theol. Mattias Kiefer M.A.
Umweltbeauftragter

Gliederung

0. vorangestellte Begriffsklärung: Nachhaltigkeit

1. Drei komplementäre Zugänge als Begründung christlicher Schöpfungsverantwortung:
Schöpfungstheologie, Ekklesiologie und Ethik

2. Methodischer Dreischritt

3. Konkretion

4. Möglichkeiten einer Pfarrgemeinde / eines Pfarrverbands

0. vorangestellte Begriffsklärung: Nachhaltigkeit

Definition nach dem gängigen sog. „Drei-Säulen-Modell“:

„die Konzeption einer **dauerhaft zukunftsfähigen Entwicklung** der ökonomischen, ökologischen und sozialen Dimension menschlicher Existenz.

Diese drei Säulen der Nachhaltigkeit stehen miteinander in Wechselwirkung und bedürfen langfristig einer ausgewogenen Koordination.“

(Quelle: Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages „Schutz des Menschen und der Umwelt“):

Seit dem UN-Gipfel für Umwelt und Entwicklung in Rio 1992:
Leitprinzip der internationalen Staatengemeinschaft

1. Drei komplementäre Zugänge als Begründung christlicher Schöpfungsverantwortung: Schöpfungstheologie, Kirchenverständnis und Ethik

a) Schöpfungstheologie

1. Schöpfungserzählung (Gen 1):

„Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie.

Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch, bevölkert die Erde, unterwerft sie euch und herrscht über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf dem Land regen.“

→ Mensch als Ebenbild Gottes

→ Mensch als Beauftragter Gottes in dieser Schöpfung

→ Verständnis des *dominium terrae*?

2. Schöpfungserzählung (Gen 2,4 b – 25):

a) treuhänderischer Auftrag Gottes an den Menschen (Gen 2,15):

„Gott, der Herr, nahm also den Menschen und setzte ihn in den Garten von Eden, damit er ihn bebaue und hüte.“

b) Eingebundensein des Menschen in die Schöpfung:

„Da formte Gott, der Herr, den Menschen (adàm) aus Erde (adamà) vom Ackerboden.“ (Gen 2,7)

Psalmen und Weisheitsliteratur:

Lob der Schöpfung und damit des Schöpfers

Zusammenfassung – bibel- bzw. schöpfungstheologisch

Grundgedanke der Mitgeschöpflichkeit,

Eigenwert der Schöpfung,

Handlungsauftrag an den Menschen

b) Ekklesiologie – Grundaussagen des 2. Vaticanums:

„Die Kirche ist ja in Christus gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit.“ (LG 1)

„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. (GS 1)

Es geht um die Rettung der menschlichen Person, **es geht um den rechten Aufbau der menschlichen Gesellschaft.** (GS 3)

Zur Erfüllung dieses ihres Auftrags obliegt der Kirche allzeit die Pflicht, nach den **Zeichen der Zeit** zu forschen und sie im Licht des Evangeliums zu deuten.“ (GS 4)

c) Ethik

Normative Leitmaßstäbe einer christlichen Ethik der Nachhaltigkeit:

- die *Würde des Menschen* (als Bild Gottes),
- der *Eigenwert der außerhumanen Natur (Schöpfung)*,
- die *Widmung der Erdengüter an alle*, auch an die nachrückenden Generationen, zur schonenden und bewahrenden Nutzung

→ Haltung der Wertschätzung aller Mitmenschen und Mitgeschöpfe

Begründung

- Mensch ist moralfähig, deshalb auch vor Gott, seinem Gewissen und gegenüber der Gemeinschaft rechenschaftsfähig und -pflichtig,
- Mensch existiert nicht isoliert, sondern nur in Beziehung zu seinen Mitgeschöpfen,

Schöpfung hat einen Wert in sich: Mensch auch verantwortlich für die natürliche Mitwelt, die der Mensch nicht nur als Mittel zur Erreichung seiner Ziele und Zwecke behandeln darf

→ Ableitung eines Handlungsauftrags,
(religiös begründet, aber anschlussfähig an säkulare
Ethikkonzeptionen)

a) aus dem Eigeninteresse der Spezies Mensch

bezogen auf heute lebende Generation:

Universalisierungsgrundsatz: **intra- bzw. globale Gerechtigkeit**

bezogen auf künftige Generationen:

Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen: **intergenerationelle Gerechtigkeit**

b) Schutz des Eigenwerts der natürlichen Um- und Mitwelt/Schöpfung
→ **ökologische Gerechtigkeit**

→ DBK, Der Klimawandel: Brennpunkt globaler, intergenerationeller
und ökologischer Gerechtigkeit, Bonn 2006.

Papst Benedikt XVI., Caritas in veritate (2009)

„Die Beziehung des Menschen zur natürlichen Umwelt [...] wurde allen von Gott geschenkt. Der Umgang mit ihr stellt für uns eine Verantwortung gegenüber den Armen, den künftigen Generationen und der ganzen Menschheit dar.“ (Nr. 48)

„Die Kirche hat eine Verantwortung für die Schöpfung und muss diese Verantwortung auch öffentlich geltend machen. (Nr. 51)

Papst Benedikt XVI., Botschaft zum Weltfriedenstag 2010

„Die ökologische Krise bietet daher die historische Gelegenheit, eine kollektive Antwort zu erarbeiten, die darauf abzielt, das Modell globaler Entwicklung in eine Richtung zu lenken, die der Schöpfung und einer ganzheitlichen Entwicklung des Menschen größeren Respekt zollt [...]“, (Nr. 9)

„Wir alle sind für den Schutz und die Bewahrung der Schöpfung verantwortlich. Diese Verantwortung kennt keine Einschränkungen.“ (Nr. 11)

2. Methodischer Dreischritt

Suffizienz / Maßhalten

Effizienz

Erneuerbare Energien

→ gegen eine Haltung des „Weiter-So“

3. Konkretion

a) Christinnen und Christen als Bürgerinnen und Bürger

Ziel: Mitwirken am Verändern politischer und rechtlicher Rahmenbedingungen

- bewusstes und informiertes Wahrnehmen des Wahlrechts als Grundsäule der Demokratie
- direktes Engagement in der (Kommunal)Politik und/oder der Zivilgesellschaft

b) Kirche als gesellschaftlicher Akteur

- Sich-Einmischen in den gesellschaftlich-politischen Diskurs
- Kirchenamt ebenso wie Räte und Verbände

c) Eigene Praxis

Sphären des Engagements:

unmittelbarer persönlicher Nahraum: Privathaushalt, politische und kirchliche Gemeinde, (Erz)Bistum

Bereiche:

- Energie & Bau
- Konsum
- Mobilität
- Landwirtschaft und Ernährung
- Praktischer Umwelt-, Natur- und Artenschutz: Senken, Biodiversität, ästhetisches Erlebnis als Motivationsquelle
- Ideelle Werte: „besser leben statt viel haben“
- praktiziertes geistiges Leben – Spiritualität

„Selbstverpflichtung“ der deutschen Kirche:

Deutsche Bischofskonferenz, Der Klimawandel, Bonn 2007, Nr. 62

„Für eine ernsthafte Wahrnehmung der kirchlichen Klimaverantwortung ist ein Dreifaches unverzichtbar:

- (a) eine pastorale Verankerung der Schöpfungsverantwortung im Selbstverständnis der Kirche sowie in der Diakonie, Verkündigung und Liturgie; Schöpfungsverantwortung ist genuiner Teil des pastoralen Auftrags der Kirche [...];
- (b) ein entschiedenes Eintreten für Veränderungen der politischen Rahmenbedingungen sowie des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Handelns zugunsten des Klimaschutzes, sowohl auf lokaler und regionaler wie auf nationaler, europäischer und globaler Ebene;
- (c) Ermutigung, Förderung und Durchführung praktischer Initiativen für klimafreundliches Handeln und eine Reduktion des Verbrauchs fossiler Energieträger.“

4. Möglichkeiten einer Pfarrgemeinde / eines Pfarrverbands

Nachhaltigkeit: Ökonomie, Soziales und Ökologie

Im Folgenden Beschränkung auf Ökologie – zudem auf Maßnahmen,
die mit keinem bzw. geringem finanziellen Aufwand verbunden sind

Leitziele: Ressourceneinsparung & Schadstoffaustragsminimierung

Bereiche:

Büroorganisation

Beschaffung

Energieeinsparung

Essen und Getränke

Müll

Außenanlagen

Mobilität

Umweltmanagement

Kommunikation!

a) Büroorganisation

Ausdrucke & Kopien: wann notwendig? doppelseitig

Ablage

„Zweitverwendung“

b) Beschaffung

Papier & Moderationsmaterial (inkl. Ordner): Recyclingpapier, da energie- und wassersparend

Kleinmaterialien: z.B. Kugelschreiber, wiederbefüllbare Textmarker, Klebstoff (lösungsmittelfrei auf Wasserbasis)

Reinigungs-/Putzmittel

IT

Möbel

Strom: von „echtem“ Ökostromanbieter

c) Energieeinsparung

Beleuchtung: sparsame Leuchtstofflampen, LED

technische Geräte

Heizung: Kirche, KiGa, Pfarrheim

Nutzerverhalten!

d) Essen und Getränke

Pfarrheim, Pfarrfest

regional, saisonal, bio, fair

e) Müll

Vermeidung: Mehrweg, Großgebinde, Materialversand?, cradle-to-cradle

Mülltrennung

g) Außenanlagen (evtl. Liegenschaften)

Einheimische Arten

Dünger- und Pestizideinsatz, Streusalz

Bewässerung

h) Mobilität

Pfarrausflüge, Kinder-/Jugend-/Familien-/Seniorenfreizeiten

Als Thema größer werdender Seelsorgeeinheiten

i) Umweltmanagement nach EMAS

Systematischer Ansatz

hohe Mitarbeitendenbeteiligung

Außenkommunikation

j) Kommunikation

„Tue Gutes und rede darüber“